

Epiphantias (Erscheinungsfest) – 6. Januar 2021

Die Predigt ist auch als Video-Gottesdienst auf unserer Homepage verfügbar (<https://www.ekineunkirchen.de/gottesdienste>).



Kernaussage: Epiphantias, Dreikönigstag, ein königliches Fest: Es ist wirklich Gott, der in Christus in die Welt gekommen ist. Er herrscht wie ein König und wird wie ein König empfangen. Die Weisen (Könige) aus dem Morgenland folgen dem Stern, um den neugeborenen König anzubeten, sie bringen ihm kostbare Geschenke.

Angesteckt vom göttlichen Licht

Es gibt Menschen, Orte oder Momente, die haben eine ganz besondere Ausstrahlung. Die sind von etwas erfüllt, das nicht verborgen bleiben kann. Von der starken Strahlkraft, die von Jesu Geburt ausging, spricht das Fest der Erscheinung (griech. Epiphantias).

Bild dafür ist der helle Stern, der drei weise Männer aus dem Orient an die Krippe führte. Sie erkannten das Licht, das mit Jesus über der Dunkelheit der Welt aufging. Noch heute werden Menschen von seinen Strahlen getroffen. Sie dringen in die entferntesten Ecken der Welt und machen vor keiner Grenze halt. „Gott hat uns einen hellen Schein in unser Herz gegeben“, sagt Paulus. Wer diesen Schein in sich spürt, der wird selbst zum Lichtträger. Der kann die Botschaft nicht für sich behalten, sondern ist so erfüllt von Gottes Liebe, dass er von innen leuchtet.

Evangelium: Matthäus 2, 1 – 12

1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. 5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): 6 »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbetet. 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. 10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrennt 11 und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Predigt vom Erscheinungsfest über Jesaja 60, 1 – 6

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Amen
Liebe Gemeinde!

Schon an Heilig Abend haben wir über eine Messias-Verheißung aus dem Jesajabuch nachgedacht. Heute hören wir eine weitere Verheißung des Propheten Jesaja. Ich lese aus Jesaja 60 die Verse 1 – 6:

1 Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! 2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. 3 Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. 4 Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden. 5 Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. 6 Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.

Soweit der Abschnitt. Wenn es uns zu dunkel ist, dann schalten wir das Licht ein. Angesichts von Lichtschaltern, Streichhölzern oder Feuerzeugen fehlt uns heute die Erfahrung, dass Dunkelheit nicht von einem Moment zum andern von uns selbst durchbrochen werden kann. Für Menschen früherer Jahrhunderte blieb die Dunkelheit in der Nacht zunächst dunkel. Wenn Wolken / Mond und Sterne verdeckt haben, wenn das Feuer bis auf die wohlgehütete Glut erloschen war, - dann hat man es nicht so einfach und schnell hell bekommen. Wenn es nicht unbedingt nötig war, hat man es vermieden, die Glut neu anzufachen oder gar eine Flamme neu zu entzünden. Wenn dann doch dringend Licht gebraucht wurde, dann musste einer aufstehen und Licht holen.

Jesaja greift diese alltägliche Erfahrung auf, spricht aber von einem anderen Licht. Es ist kein Licht, das wir selbst in der Dunkelheit entfachen oder besorgen können. Es ist ein Licht, das von Gott ausgeht. Gott selbst gibt sein Licht in diese Welt. Die Verheißung des Jesaja ist nicht nur ein Lichtblick, sondern Gott hat es wirklich hell gemacht. Durch Jesaja lässt er sein verzweifertes Volk die frohe und hoffnungsvolle Verheißung hören. Gott hat sein Volk nicht aufgegeben. Seine Herrlichkeit erscheint über dem Volk. Diese Herrlichkeit Gottes, sein Glanz, übt eine anziehende Wirkung aus. Heiden und Könige werden zu diesem Glanz ziehen. Auch die Söhne und Töchter, die auf der Erde verstreut sind, kommen zurück. Die Völker kommen nicht mit leeren Händen, sie bringen ihren Reichtum und ihre Schätze mit. Sie kommen mit Kamelen, bringen Gold und Weihrauch. Sie erkennen Gott in seiner Herrlichkeit und verkünden sein Lob. Die Herrlichkeit Gottes schafft etwas ganz Neues.

Einzelne Persönlichkeiten wie die Königin von Saba sind schon in der Vergangenheit nach Jerusalem gezogen. Dort war es aber die Weisheit von König Salomo, die die Leute angezogen hat. Die Herrlichkeit Gottes, die erscheint, bewirkt eine weltweite Bewegung nach Jerusalem, um seinen Glanz zu sehen. Jerusalem, die Stadt Gottes, bekommt wieder eine Bedeutung, mit der nach der Rückkehr der Israeliten nach der babylonischen Gefangenschaft keineswegs zu rechnen ist. Mit dieser Verheißung wird der Name des Propheten zum Programm, zur Aufgabe für Gott: Jesaja, Jeschua – Gott hilft, Gott rettet.

Wenige Jahrhunderte später sendet Gott den Retter – Jesus. Er sagt von sich: „Ich bin das Licht der Welt.“ Er ist mehr als nur ein Lichtstrahl. Er ist die Lichtquelle selbst. Was Jesaja damals verkündet hat, was kaum zu glauben war, findet hier seine helle Erfüllung. Heiden kommen zu Jesus und ihr Leben wird hell. Vom Anfang bis zum Ende des Lebens Jesu auf der Erde haben Menschen sein Licht erkannt.

Die ersten sind die Weisen aus dem Morgenland. Sie sind gekommen, um dem neuen König der Juden ihre Verehrung zu zeigen. Sie haben, wie in der Verheißung von Jesaja beschrieben, dem Kind in der Krippe Gold, Weihrauch und Myrrhe gebracht. Durch diese Begegnung hat

sich ihr Leben verändert. Sie wurden froh und haben in ihm den Retter erkannt. Sie haben der Stimme Gottes gehorcht, der sie auf einem anderen Weg zurückgeschickt hat.

Eine Frau aus Syrophönizien wendet sich an Jesus, damit er ihre Tochter, die von einem unreinen Geist besessen ist, heilt. Als Jesus zunächst ablehnt, zeigt sie ihr Vertrauen und ihren Glauben darin, dass sie auf die Hunde hinweist, die von den Brosamen essen, die vom Tisch ihres Herrn fallen. Jesus heilt die Tochter.

Auch am Ende des Lebens auf der Erde erkennen Menschen die Herrlichkeit, die Christus gebracht hat. Der Hauptmann, der unter dem Kreuz steht, bekennt nach dem Tode Jesu: „Fürwahr dieser ist Gottes Sohn gewesen.“

Diese drei Menschen haben, stellvertretend für viele andere, in Jesus Christus das Licht erkannt, das ihr Leben hell gemacht hat. Und Licht muss es werden – denn es ist finster. „Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ Finster ist es, weil das Coronavirus seit einem dreiviertel Jahr unseren Alltag überschattet. Finster ist es, wenn Menschen erkennen, dass sie immer wieder im Streit landen. Finster ist es, wenn Menschen erkennen, dass sie immer wieder einander weh tun. Finster ist es, wenn Menschen sich immer wieder voreinander oder vor der Zukunft fürchten. Finster ist es, wenn Menschen denken, dass doch bald ein Ende kommt, nach dem es nichts mehr gibt.

Wenn es bei uns Menschen dunkel ist durch das Virus oder andere Sorgen, durch Streit oder Angst, durch Krieg oder Terror, dann können wir durch Gottes Licht erkennen, dass es Wege aus der Dunkelheit gibt. Gottes Licht zeigt uns durch Jesus Christus auch den Weg, wie die Dunkelheit zwischen Menschen überwunden werden kann. Wir dürfen uns zusprechen lassen: Gott ist mit dir. Jesus Christus macht dein Dunkel hell und vergibt dir. Diese Zusage ist ein Licht, das in unsere Herzen fällt. Wenn nur ein Schimmer des Lichtes in unser Herz hineinfällt, dann finden wir uns wieder zurecht und können das Nötige erkennen und tun. Weil Gott uns in Christus unser Dunkel vergibt, können wir auch bereit werden, anderen zu vergeben. Dazu passt auch die Jahreslosung für das neue Jahr 2021: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Jesus hat selbst gesagt, dass wer ihm nachfolgt, dass der nicht in der Finsternis wandeln wird, sondern das Licht des Lebens haben wird. Wenn wir unser Leben in seinem Licht führen und ihm nachfolgen, werden wir selbst zu Trägern des Lichtes. So wie bunt bemalte Fenster in den Kirchen ihre ganze Farbenpracht erst richtig entfalten und sichtbar machen, wenn die Sonne hindurchscheint, so leuchten wir erst dann, wenn das Licht Jesu Christi durch uns hindurchscheint.

Darum ruft der Prophet auf: „Mache dich auf, werde Licht!“ Diesen Auftrag hat Jesus wiederholt und in der Bergpredigt gesagt: „Ihr seid das Licht der Welt!... So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Wir Menschen sollen selbst Licht und hell werden. Denn in dieser Welt werden Menschen gebraucht, die Licht in ihre Umgebung hineinbringen. Menschen, die angesichts aller möglichen Bedrohungen nicht in Verzweiflung versinken, sondern von denen das Licht Christi ausstrahlt. Dadurch können andere erkennen, wie reich das Leben ist, das Gott uns Menschen schenkt.

In Jesus haben wir Christen eine glaubwürdige Zusage Gottes bekommen. In Jesu Handeln und Reden, seinem Leben und Sterben, erfahren wir aber auch, dass ein Leben in seinem Licht, ein Leben in der Nachfolge nicht immer einfach ist. Wir brauchen immer wieder neu

Kraft, um unserem Auftrag gerecht zu werden. Wir wissen, dass eine Solaranlage nur Energie abgeben kann, wenn das Licht der Sonne auf sie trifft – manchmal sogar durch die Wolken hindurch, die uns den Blick auf die Sonne verwehren. Genauso bekommen wir auch immer wieder neue Kraft von Gott, der uns in seinem Sohn Jesus Christus sein Licht gebracht hat, um die Dunkelheit zu erhellen und um uns mit der Kraft zu beschenken, die wir brauchen.

Diese Botschaft vom Licht für die Welt möchte herausgetragen werden aus der Gemeinde, hinaus in die Welt. Dies kann geschehen, indem wir ältere Menschen, die durch das Coronavirus keine Kontakte haben und einsam sind, anrufen oder vom Gartenzaun mit ihnen ein Gespräch führen. Dies kann geschehen, wenn wir uns Zeit für jemanden nehmen, der bedrückt ist. Dies kann auch geschehen, wenn wir die Arbeit, die an den vielen Orten geschieht, wo Gottes Wort verkündigt wird, durch Gebet, durch persönliche Ermutigung und finanzielle Hilfe unterstützen.

Mache dich auf, werde licht - so lautet der heutige Ruf. Weil Gott Mensch geworden ist und in Christus bei uns erschienen ist, können wir selbst Licht werden und das Licht zu anderen bringen. Wir sind Gott wichtig. So wichtig, dass er uns die Zukunft in seinem Reich verheißt.

Am Ende der Zeit, wenn Jesus wiederkommt, dann geht das helle Bild, von dem Jesaja spricht, endgültig in Erfüllung. Erst dort wird der Weg des Lichtes Christi an sein Ziel kommen. Von diesem zukünftigen Licht her schöpfen wir auch Hoffnung und Kraft, die wir in unserem Alltag brauchen – gerade auch dann, wenn uns selbst die Dunkelheit zu schaffen macht. Denn beides gehört zusammen – die Gegenwart des Heils in Christus und die Zukunft des Heils in der Vollendung des Reiches Gottes.

Karl Heim hat den Weg zu Jesus, der diese beiden Bereiche einbezieht, mit einer Brücke verglichen, die ein weites, nebelüberflutetes Tal überspannt. Der erste, mächtige Pfeiler, der dem Betrachter näher steht, heißt „Erlösung“. Der zweite Pfeiler, der in der Ferne wegen des Nebels nicht mehr auszumachen ist, heißt „Vollendung“. Er ist zwar nicht zu sehen und die Brücke scheint sich selbst im Nichts zu verlieren. Aber auch der zweite Pfeiler ist gewiss da. Erlösung und Vollendung, diese beiden Stützen tragen den Glauben durch die Zeit und Ewigkeit, die eine in der Gegenwart geglaubt, die andere für die Zukunft gewiss gehofft.

Gott selbst will, dass Menschen dieses Licht entdecken und in diesem Licht leben. Dieses Licht bekommen wir am Ende jeden Sonntagsgottesdienstes mit dem aaronitischen Segen zugesprochen: „Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ Wenn Gott sein Angesicht über uns und in uns leuchten lässt, dann werden wir selbst licht. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Neues Jahr 2021!

Ich überbringe auch den Segen für Sie und Ihr Haus, den normalerweise die Sternsinger in die Häuser tragen: (C+M+B = „Christus mansionem benedicat“ = „Christus segne dieses Haus!“)

20 * C + M + B * 21